Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 7 (1903)

Artikel: Sternenberg
Autor: Tobler, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573405

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sternenberg.

Mit drei Originalzeichnungen von Ernst Tobler.

Wohl wenig Lesern der „Schweiz“ ist Sternenberg bekannt und auch diesen nur dem Namen nach. Und doch bezeichnet der Name einen Ort von solch landschaftlicher Schönheit, wie er im Vorgelände unseres Alpenlandes kaum anmutiger getroffen wird. Der Wanderer, der sich von den Gestaden des Zürichsees her einen Abstecher ins Töß̈tal erlaubt, sollte sich auch die Mühe eines Ganges nach dem heimeligen Bergdörfchen oben am Fuß des Hörnli nicht verdrießen lassen. Der gewöhnlichste Weg führt vom Knotenpunkt der Töß̈talbahn und der Uerikon-Bauma-Bahn, dem großen stattlichen Fabrikdorf Bauma aus zunächst steil, aber auf guter Fahrstraße, über die Weiler Hörnen und Schindlet, dann eben, in einer Stunde nach Sternenberg, dessen Kirchlein, Pfarrhaus und Schulhaus sich von weitem schon fortwährend dem Blick des Wanderers zeigen und das ihn mit seinen braunen, schindelbedeckten Holzhäusern und Gaden ganz ans Appenzellerland erinnert. In großen Bogen, die sich teils auf der Höhe der Wasserscheide hinziehen, teils in felsigen Waldpartien verlieren und die mit jedem Schritt fast neue Aussichten eröffnen, nähert sich die Straße der Schulgemeinde Roßweid, wo im Gasthof zum „Sternen“ (Ferienkolonie von Winterthur) den hungrigen und durstigen, wegemüden Besucher Speise und Trank in erster Güte erwarten, und wo er im luftigen Gartenhäuschen, vor aller Welt verborgen, Siesta halten kann, wie sich solche nirgends schöner denken läßt. Ein zweiter Weg, weniger begangen, aber für Fuhrwerke zu empfehlen, führt von Saland aus an den großen Fabrikgebäuden von Juckern vorbei über Blittersweil, zuerst eben, dann langsam und gemächlich steigend, fast immer im Schatten, in 1½ Stunden auf die Höhe. Oben links auf einem Hügel winkt das gutgeführte „Sonnenbad“, bis heute allerdings noch kein „Sonnen-“, sondern ein „Wasserbad“ (Schwefelquelle, ebenfalls Ferienkolonie). Die Straße führt in sanfter Steigung wieder hinauf zum Dörfchen Sternenberg, das sich von hier aus wie eine Festung auf Bergeszinne gibt. Eine dritte Straße führt von Wyla aus über Tablat, Pfaffenberg, Manzenhub, von da an eben in großen Windungen an ordentlich malerischen Felspartien vorbei nach Matt, dem Wohnort des bekannten Zürcheroberländer Dichters Jakob Stutz, dessen „Storchenegg Anneli“, „De Heiri mueß go Basel abe“, „D' Chrutwähe“ u. s. w. manchem Leser bekannt sein werden, wieder am Sonnenbad vorbei durch den Weiler Steinshof nach Sternenberg; eine vierte von Tablat mit wenig Steigung durchs Tal des Steinenbach nach dem Dörfchen Steinen (gut geführte Teppichweberei) nach dem Schuldorf Kohlwies, dann rechts hinauf, stark steigend, aber auf romantischer Bergstraße gegen Sternenberg, dessen Kirchlein sich während des Aufstieges ungemein malerisch und idyllisch hoch oben im Aetherblau, ganz „einsam und alleine“, dem Blick enthüllt. Es kommt einem dabei unwillkürlich Uhlands „Droben stehet die Kapelle“ in den Sinn. Von Sternenberg aus führt die Straße mit ganz wenig Steigung nach dem Schuldorfe Gfell, fortwährend im Ausblick das sich mit seinen stotzigen Felswänden imponierend zur Schau stellende Hörnli, und weiter von Gfell (Gasthaus zum „Wilhelm Tell“, ebenfalls Ferienkolonie) in prachtvollen Windungen, die mit ihren links und rechts abstürzenden hohen Wänden (Alpenrosen) ganz an eine richtige Gebirgsstraße erinnern, nach „Allenwinden“ (Ferienkolonie) und hinunter nach Fischingen mit seinem säkularisierten Kloster (heute katholische Waisenanstalt). Die meisten Touristen werden sich aber von Gfell aus rechts wenden, um in einer halben Stunde, allerdings ziemlich stark steigend, den Hörnligipfel zu erreichen, unserer Ansicht nach die Perle unserer Oberländerberge. Ist der Bachtel mit seinem Ausblick auf die blauen Seen lieblich, so ist das Hörnli mit seiner unbeschränkten Rundsicht auf Alpen, Voralpen und Ebene großartig, und es wird kein Tourist, der an einem schönen Sommer- oder Herbstabend bei Sonnenuntergang auf dem Gipfel einen Blick tat hinaus ins schöne Vaterland, das sich wie ein Garten zu seinen Füßen aufrollt, diesen Hochgenuß je vergessen. Dem Leser aber, der den Sternenberg bis heute nur dem Namen nach kannte, rufen wir aus Ueberzeugung zu: Wag's und zieh' einmal hinauf ins traute Bergdörfchen am Fuß des Hörnli und von da hinauf aufs Hörnli selbst; es wird dich nicht reuen! Du wirst dabei kennen lernen ein herrlich Stück von Gottes Erde, kennen lernen auch ein markiges, fleißiges Volk, das seine Heimat von Herzen lieb hat, und du wirst wieder hinuntersteigen von diesen Höhen mit einem fröhlichen: Auf Wiedersehen!

H.